Durch geschickte Zeitungs-Reklame
wird Ihr kleines Geschäft sich zu einem großen auswachsen und Ihr großes Geschäft wird noch größer werden.

Tägliche Omaha Tribüne

Wetterbericht.
Für Omaha und Umgegend: Teilweise bewölkt mit wahrscheinlichen Regenschauern heute abend und Mittwoch, wärmer Mittwoch.
Für Nebraska: Teilweise bewölkt heute abend und Mittwoch, wärmer Mittwoch.
Für Iowa: Schön heute abend, veränderlich am Mittwoch.

34. Jahrgang. Omaha, Neb., Dienstag, den 3. Juli 1917. 8 Seiten.—No. 96.

Finanz-Komitee hat Steuervorlage fertig!

In derselben müssen Arm und Reich zur Bestreitung der Kosten des Krieges beitragen; La Follette gegen diesen Plan.

Der Haushalt stark in Mitleidenschaft gezogen!

Washington, 3. Juli. — Die Kriegskosten werden von Kriegsprofiten, Einkommen, Erhöhung der Tabak- und Getränkesteuer bezahlt werden. Von den $1,670,000,000, die unter der vom Senats-Finanzkomitee angenommenen Revenuebill aufgebracht werden sollen, entfallen $1,277,000,000 auf.

Einkommen (Einkommen von $1000 für einzelne Personen und $2000 für Verheiratete) $532,700,000.

Ueberprofite $523,000,000.

Destillierte Getränke $111,000,000.

Bier und Wein $44,500,000.

Alkoholfreie Getränke $10,000,000.

Tabakprodukte, mit Ausnahme von den Stogies armer Leute, $56,600,000.

Wie die Verfasser der Bill sagen, müssen unter dieser Vorlage die Reichen verhältnismäßig mehr Steuern bezahlen, als die Armen. Mehrere Senatoren aber behaupten, daß die großen Einkommen nicht hoch genug besteuert worden sind, während die Börse des sogenannten „kleinen Mannes" stark angegriffen wird.

Senator LaFollette, Wisconsin, wird einen Minoritätsbericht unterbreiten, der von Thomas und Gore mitunterzeichnet ist, wonach die ganze von der Regierung verlangte Summe von $1,800,000,000 durch die Besteuerung der Kriegsprofite, des Einkommens und internationale Revenuesteuern aufgebracht werden soll.

Unter der von der Majorität des Senats-Finanzkomitees einberichteten Bill wird die ganze Bevölkerung betroffen. Sogar das Briefporto ist um einen Cent erhöht worden.

Schwer betroffen wird der Haushalt, indem das Pfund Kaffee um 2 Cents, Tee um 5 Cents, Kakao um 3 Cents, Zucker um ½ Cent, Glukose um ¼ Cent, Traubenzucker, Molasses und Kannensyrup von ½ bis 2 Cents die Gallone besteuert wird. Jedes Theaterticket, das 10 Cents kostet, wird mit einem Cent besteuert; Tickets für Movies sind hiervon ausgenommen, so lange sie nicht 25 Cents kosten.

Das Komitee hat beschlossen, Whisken mit einer unerschwinglichen Steuer zu belegen und den Import aus anderen Ländern zu verbieten. Bier wird mit einem Aufschlag von $1.25 zur bereits bestehenden Steuer per 31 Gallonen-Faß besteuert, und die Steuer auf Wein ist verdoppelt worden. Syrup und Extrakte, welche zur Herstellung von alkoholfreien Getränken und Sodawasser verwendet werden, sind mit 3 Cents bis 12 Cents besteuert; Grape Juice, Ginger Ale, Pop und andere ähnliche Getränke werden mit 1 Cent die Gallone besteuert.

Postsachen zweiter Klasse werden mit einem Viertel Cent per Pfund höher besteuert und Netto-Einkommen aller Zeitungen werden mit 5 Prozent besteuert, vorausgesetzt dasselbe übersteigt die Summe von $4000 das Jahr.

Diese Bill weicht von derjenigen, welche im Hause angenommen wurde; es fehlen aber immer noch $139,000,000 an jener Summe, wie sie die Regierung verlangt.

Die Vorlage wird beraten werden, sobald die Nahrungsmittel-Vorlage erledigt ist.

Irenführer O'Connor in Washington!

Erklärt, Amerikas Eintritt in den Krieg bedeutet die Schrift an der Wand.

Washington, 3. Juli.—T. P. O'Connor, das irische Mitglied des englischen Parlaments, befindet sich in Washington, um mit Präsident Wilson die „Home Rule"-Frage zu besprechen. Er wird heute oder morgen formell um ein Interview mit dem Präsidenten bitten. Der irische Führer behauptet, daß Amerikas Eintritt in den Krieg eine schwächende Wirkung auf Deutschland und dessen Tauchbootkrieg habe.

„Die Hinüberschaffung von tausenden amerikanischen Truppen nach Frankreich ohne Unfall durch Deutschlands Tauchbootkriegszone bedeutet die Schrift an der Wand," sagte er.

„Der Tauchbootkrieg, ist eine ernsthafte Sache, aber er hat sich in Bezug auf seine Fähigkeit, England auf seine Kniee zu zwingen oder die Mobilisation amerikanischer Truppen in Frankreich zu verhindern, als grausamer Fehlschlag erwiesen. Bis jetzt hat er noch nicht die Transportation eines einzelnen englischen oder amerikanischen Soldaten nach der Kriegsfront verhindert," schloß O'Connor seine Rede.

(O'Connor, der von der englischen Regierung nach Amerika geschickt wurde, um den hier wohnenden Iren die Ueberzeugung beizubringen, daß England das Beste Irlands im Auge habe, wird von der „Irish World" in New York genau wie seine Genosse Redmond als ein Verräter an der irischen Sache gebrandmarkt — das genügt.)

Miß Rankin beim Präsidenten.

Washington, 3. Juli.—Frl. Jeanette Rankin, die einzige Frau im Kongreß, stattete gestern dem Präsidenten Wilson im Weißen Hause ihren ersten Besuch ab. Sie diskutierte mit demselben die Ausmerzung der Ueberzeit-Arbeit für die in der Regierungs-Druckerei angestellten weiblichen Arbeiter und sprach sich dafür aus, daß die Umgebung der militärischen Ausbildungslager eine derartige sein solle, daß sie die Moral der jungen Krieger nicht gefährde.

Elihu Root sendet Bericht aus Rußland!

Sagt, daß sich die Lage im Inneren des Reiches gebessert habe; der Sonntag verlief ruhig.

Washington, 3. Juli. — Die Bundesregierung hat von dem in Rußland weilenden Führer der amerikanischen Kommission, Elihu Root, zwei Berichte erhalten, und die Regierung scheint mit denselben zufrieden zu sein. Aus denselben geht hervor, daß infolge der Umtriebe deutscher Agenten die amerikanische Kommission von mehreren Führern der Regierung kühl empfangen wurden. Die Amerikaner aber hätten den Russen bald die Ueberzeugung beigebracht, daß sie es gut mit Rußland meinten und dem Lande helfen wollen. Die Zustände in Rußland bessern sich allmählich; die angezettelten Gegenrevolutionen werden im Keime erstickt und haben keinen bedrohlichen Charakter.

Duncan spricht zu Russen.

Petrograd, 3. Juli. — James Duncan, Mitglied der amerikanischen Kommission, welcher die amerikanische Arbeiterschaft vertritt, hielt vor dem Rat der Soldaten und Arbeiter eine Rede, in welcher er die russischen Arbeiter aufforderte, dem Beispiel ihrer amerikanischen Kameraden zu folgen und die Regierung in allen Fällen zu unterstützen. Amerika ist eine Nation von Kapitalisten!" wurde er von einem seiner Zuhörer unterbrochen. Der Mann aber wurde von den übrigen niedergeschrien.

Rußlands Wahlen.

Petrograd, 3. Juli. — Die provisorische Regierung hat ein Dekret erlassen, durch welches der 30. September als der Tag der Wahlen für die konstituierende Versammlung festgesetzt wird. Die erste Sitzung der Versammlung ist auf den 13. Oktober angesetzt.

Ruhiger Sonntag.

Petrograd, 3. Juli. — Die am Sonntag hier stattgefundene Demonstration verlief verhältnismäßig ruhig. Mehrere Gruppen der Demonstranten führten Banner mit sich, welche die Aufschrift trugen: „Nieder mit der Duma!" „Das Volk kämpft für Frieden!" „Wir verlangen einen Waffenstillstand an allen Fronten!" usw. Es kam zu Schlägereien, aber nicht zum Blutvergießen. Unter den Marschierenden befanden sich mehrere bewaffnete Anarchisten, die Mehrheit der Bevölkerung aber verhielt sich passiv. Hunderte Aengstliche, welche die Stadt aus Furcht vor einem blutigen Aufruhr verlassen hatten, sind wieder nach Petrograd zurückgekehrt.

Französ.-amerik. Warenaustausch!

In Paris sind verschiedene Korporationen hierfür in Bildung begriffen.

Paris, 3. Juli.—Hier wird gegenwärtig eine Anzahl von Aktiengesellschaften organisiert, welche sich dem Handel mit den Vereinigten Staaten widmen werden. Diesen Gesellschaften werden die von einem Komitee im letzten Jahre eingezogenen Erkundigungen über die Handels- und Industrieverhältnisse in den Vereinigten Staaten sehr zustatten kommen. Das Komitee, dem viele einflußreiche Männer angehören, arbeitet Hand in Hand mit einem ähnlichen Komitee in den Vereinigten Staaten, an dessen Spitze Herr Frank A. Vanderlip, Präsident der New Yorker National City Bank, steht.

Nach den festgelegten Plänen werden die französischen Korporationen als Vertreter ähnlicher amerikanischer Korporationen fungieren, während letztere in den Vereinigten Staaten die Interessen der französischen Korporationen wahren werden. In New York soll ein schönes Gebäude errichtet werden, das den Namen „French House" erhalten und eine Ausstellung französischer Produkte beherbergen wird.

Italiener von Ungarn geschlagen!

Wien, über London, 3. Juli.—Das Kriegsamt meldet von dem italienischen Kriegsschauplatz folgendes:

„An der Isonzofront erzwangen sich starke Patrouillen der ungarischen Infanterieregimenter Nr. 71 und 72 nahe Vertoiba ihren Weg vorwärts bis zur zweiten feindlichen Linie, wo sie mehrere feindliche Angriffe abwiesen. Sie brachten einen Offizier und 156 Mann als Gefangene ein.

„Südwestlicher Kriegsschauplatz:—Keine Ereignisse von Bedeutung."

Argentinien dringt auf Entschädigung!

Buenos Aires, 3. Juli.—Die argentinische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin instruiert, für die Versenkung des argentinischen Schiffes „Protegido" Entschädigung zu verlangen. Deutschland hatte dieses vor längerer Zeit auch versprochen, hat aber in dieser Angelegenheit noch nichts getan.

Die geknebelte Preßfreiheit.

Cleveland, O., 3. Juli. — Ein sozialistisches und ein italienisches Wochenblatt sind hier von der Postbeförderung ausgeschlossen worden, weil sie die Wehrpflicht als verfassungswidrig angegriffen hatten.

Deutschland soll ausgehungert werden!

Hintertreibung des Versorgens mit Lebensmitteln durch neutrale Länder von Hoover ausgeklügelt.

Washington, 3. Juli. — Deutschland erhält von Holland und den skandinavischen Ländern genug Lebensmittel, um Hindenburgs ganze Armee an der Westfront, angeblich 2,500,000 Mann, zu ernähren, und genug Fettstoff, um Rationen für 7,700,000 Soldaten zu liefern. Dieses wird dadurch ermöglicht, daß Holland und Skandinavien aus den Ver. Staaten viel mehr Nahrungsmittel einführen, als sie gebrauchen. Dies geht aus einem von dem Nahrungsmitteldirektor Hoover aufgestellten Bericht hervor. In demselben wird der Vorschlag gemacht, die Zufuhr nach den genannten Ländern auf ein Minimum zu beschränken, so daß Deutschland von dort aus keine Lebensmittel mehr erhalten kann.

In dem Bericht heißt es: „Molkereibesitzer beziehen aus Amerika eine Menge Oelkuchen, die als Viehfutter verwendet werden; die Molkereiprodukte werden an Deutschland verkauft. Somit stammen Butter und Käse, welche von Dänemark nach Deutschland eingeführt werden, eigentlich nicht aus jenem Lande, sondern aus den Ver. Staaten. Da sich die Ver. Staaten aber mit Deutschland im Kriege befinden, ist es Aufgabe derselben, dafür zu sorgen, daß Deutschland keine Nahrungsmittel von auswärts erhält, und dazu gehört, daß den neutralen Ländern, die mit Deutschland Handel treiben, jene Bezugsquellen unterbunden werden, die zur Hebung ihrer Industrie beitragen.

Deutschland bezahlt für Nahrungsmittel und Fettstoffe ungeheure Preise, und skandinavische sowie holländische Händler in Butter, Käse und Fettstoffen sind reich geworden. Man nennt sie heute die „Gulasch-Millionäre".

Die Bundesregierung müsse jetzt darnach trachten, daß die neutralen Länder von jetzt ab nur so viel Nahrungsmittel von den Ver. Staaten erhalten, wie sie selbst gebrauchen; erst dann kann von einer erfolgreichen Blockade Deutschlands die Rede sein.

Rotes Kreuz arbeitet zugunsten Rußlands!

New York, 3. Juli. — Henry P. Davison, Vorsitzender des „Rotes Kreuz" Kriegsrats, hat die Ankündigung gemacht, daß sofort eine Spezial-Kommission des Roten Kreuzes mit Medikamenten und chirurgischen Instrumenten nach Rußland abgehen soll, um den Russen helfend beizuspringen. Diese Kommission aber soll nicht nur in Dienst der russischen Hospitäler gestellt werden und für das Wohlergehen der Verwundeten sorgen, sondern sich auch für notleidende Zivilisten verwenden.

Regierungskontrolle der Lebensmittel!

Chicago, 3. Juli. — Die Bundes-Großgeschworenen haben dem Bundes-Distriktsrichter einen umfassenden Bericht unterbreitet, in welchem darauf verwiesen wird, daß der allgemeinen Teuerung und der Spekulation in Lebensmitteln am besten dadurch gesteuert werden kann, daß der Bundesregierung die Kontrolle über die Lebensmittel des Landes übertragen wird.

Alliierte nehmen Rache.

Athen, 3. Juli, über London. — Strafgerichtliche Verfolgung seitens der neuen Regierung steht allen Personen in Aussicht, die für die Unruhen im letzten Dezember gelegentlich der Landung französischer Truppen im Piräus verantwortlich waren. Bekanntlich feuerten damals griechische Truppen auf die Eindringlinge. Selbst ehemalige Minister wird die Hand der strafenden „Gerechtigkeit" ereilen. Wie es heißt, sollen auch die Kabinettsmitglieder und Beamten, die seit dem Februar 1915 die Verfassung verletzt haben, in Anklagezustand versetzt werden.

Italienische Luftpost.

Dienst zwischen Neapel und Palermo inauguriert.

Neapel, 3. Juli.—Luftpostverkehr mit Sizilien ist Samstag eingeführt worden. Ein Flugzeug, welches um 6.04 Uhr morgens von Neapel abging, traf drei Stunden später in Palermo ein und kehrte abends mit sizilianischer Post nach Neapel zurück.

Franzosen bemühen sich vergeblich!

Alle ihre Angriffe schlagen fehl; den Russen brachte ihr Ansturm nur Verluste ein.

Berlin, 3. Juli, über London. — Ueber Ereignisse an der Westfront meldete das deutsche Kriegsamt: Die Franzosen bemühten sich, unseren Truppen die Bodengewinne, die sie auf dem Damen-Hochweg (Chemin des Dames) und westlich der Maas errungen hatten, wieder zu entreißen. Oestlich Cerny griff der Feind nach kurzer Feuervorbereitung die auf der Hochfläche südlich des Bovelles-Gehöfts von uns eroberten Schanzen dreimal an. Alle Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Unter Ausnützung der Unordnung stürmten Lippesche Bataillone die französischen Linien weiter östlich bis Alles-Paissy. Durch diesen Erfolg wurde die Zahl der Gefangenen, welche die erprobten westphälischen Truppen in dreitägigen Kämpfen eingebracht hatten, auf 10 Offiziere und 650 Mann erhöht. Westlich der Maas versuchten die Franzosen, durch viele Angriffe uns aus den Gräben auf Höhe 304 und östlich dieses Punktes zu vertreiben. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer und im Handgranatenkampf zurückgewonnen. Nahe Lens ist am Sonntag ein britischer Angriff gescheitert.

Berlin, 2. Juli, über London, 3. Juli. — In einer halbamtlichen Nachricht aus Berlin werden die britischen Angriffe besprochen, die jedenfalls bezweckten, die Ausläufer von Lens zu umzingeln. Die Deutschen haben aber seit der Schlacht von Arras diesen Teil reguliert, so daß er allen britischen Hammerschlägen widerstehen konnte. Die dort angesammelten deutschen Batterien haben dem Feinde durch verheerende Flankenfeuer die schwersten Verluste bei Mericourt und Gavrelle verursacht, und die einst blühende Minenstadt ist in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Die charakteristischen Schrottürme dieser Gegend wurden zusammengeschossen, ebenso Scheunen und Schuppen, und französisches Nationaleigentum im Werte von Millionen ist von den Engländern zerstört worden.

Russen kommen nicht vorwärts.

Berlin, über London, 3. Juli. — Ueber die Lage an der Ostfront meldete das deutsche Hauptquartier gestern abend: Es ist nichts neues zu melden; bei Koniuchy brach der russische Angriff zusammen. Weiter nördlich des Dorfes haben sich weitere Gefechte entwickelt.

Was die Briten erhoffen.

London, 3. Juli. — Hier erwartet man, daß, nachdem die Russen wieder angegriffen haben, die Alliierten an allen Fronten mit Macht losschlagen werden. Petrograder Depeschen zufolge schlagen sich die Russen mit großer Tapferkeit und greifen unaufhörlich an. General Brusilloff ist über den Erfolg (?) der Offensive erfreut. Hätte Rußland nicht im Frühjahr vom Kampfe abgelassen, so wäre Deutschland gezwungen gewesen, ein gut Teil Frankreichs und Belgiens zu räumen, denn die Deutschen hätten nicht genug Mannschaften gehabt, den Angriffen der Alliierten erfolgreich Widerstand leisten zu können. Aber jetzt, da die Russen wieder die Offensive ergriffen haben, vermögen die Deutschen keine Truppen mehr vom Osten nach dem Westen zu werfen, was aber die Hauptsache bleibt, ist die Tatsache, daß die Russen jetzt wissen, wofür sie kämpfen; wir können uns jetzt auf die Russen verlassen. Kriegsminister Kerensky war es, der durch sein Erscheinen an der Front die Soldaten aufmunterte und sie zum Losschlagen veranlaßte. Er begab sich in die Schützengräben und war willens, die Soldaten selbst anzuführen.

Weitere russische Siegesberichte.

Petrograd, 3. Juli.—Das Kriegsamt meldet, daß die Russen bei ihren weiteren Angriffen an der galizischen Front 6,300 Feinde gefangen genommen, 21 Geschütze und 6 Maschinengewehre erobert haben. In der Gegend von Zolochev befinden wir uns auf dem Vormarsch, heißt es in dem Bericht.

Amerikanische Truppen in Paris!

Paris, 3. Juli. — Ein Bataillon amerikanischen Truppen traf heute in Paris ein und wurde auf dem Bahnhof d'Austerlitz empfangen. Es hatte sich keine große Anzahl Pariser eingefunden, da die Zeit des Eintreffens der Amerikaner nicht vorher bekannt gemacht worden war. Die Truppen werden an der morgen stattfindenden Parade teilnehmen.

Ueber hundert Neger hingeschlachtet!

In East St. Louis kommt es zu neuen Rassenkämpfen, die an Scheußlichkeit und Entsetzlichkeit ihres Gleichen suchen.

Weiße Frauen Anführerinnen der Mordbanden!

East St. Louis, Ill., 3. Juli.— East St. Louis, die am Ostufer des Missouri gelegene Vorstadt von St. Louis, gleicht heute teilweise einem Trümmerhaufen von Flammen verzehrter Gebäude, die Folge eines Rassenkampfes, wie er nicht schlimmer gedacht werden kann. Man glaubt, daß hundert bis zweihundert Neger dem Fanatismus eines weißen Pöbels zum Opfer gefallen und getötet worden sind, während über 500 Farbige schwer verletzt wurden. Die gestrige Hinschlachtung der Farbigen hatte, wie es heißt als direkte Ursache die Ermordung des Polizeisergeanten Coppedge, über die gestern berichtet wurde, seitens der Neger Sonntag nacht.

Der durch die verschiedenen Brände, welche zu gleicher Zeit an etwa einem Dutzend Plätzen angelegt war, angerichtete Schaden wird auf 1½ bis 2 Millionen Dollars berechnet.

Die Stadt steht heute unter Kriegsrecht und die Truppen glauben, die Lage zu beherrschen, wie Oberst S. O. Tripp, der persönliche Vertreter des Gouverneurs, erklärt. Der Pöbel hat sich ausgetobt, und die Straßenkämpfe sind bis auf einzelne Zusammentreffen zuende. Auch die Brände sind größtenteils gelöscht. Außer Sergeant Coppedge wurden noch zwei Weiße getötet, der Eisenwarenhändler William Keyser und Thomas Moore von Granite City, während 15 Weiße verwundet wurden.

Der Aufruhr, man kann fast sagen, die Revolution im Kleinen, tobte am schrecklichsten zwischen sechs Uhr abends und Mitternacht. In einem einzigen Straßenblock in dem Hauptgeschäftsteil der Stadt sah man die Leichen von sieben ermordeten Negern liegen. Um acht Uhr war der Pöbel, der den Negern nach dem Leben trachtete, auf etwa zehntausend Personen, Männer und Frauen, angeschwollen. Das Leben des Bürgermeisters Mollman, der immer wieder vergeblich mit der wahnsinnig gewordenen Menge plaidierte und sie bat, von ihrem Treiben und Morden abzulassen, war selbst mehrmals gefährdet.

Es spielten sich entsetzliche Szenen ab, und was das Schrecklichste war, die Frauen und selbst junge Mädchen schienen an Scheußlichkeit und Roheit die Männer noch übertrumpfen zu wollen. Halberwachsene Bengel und Mädchen nahmen an den Scheußlichkeiten teil.

Ein Neger wurde erst zu Bewußtlosigkeit geschlagen und von der blutdürstigen Menge an einem Pfosten aufgehängt, während eine Abteilung von 25 Milizsoldaten hilflos zusah. Nach acht Uhr trafen dann zwei weitere Kompagnien der Miliz aus Shelbyville und Effingham ein. Sie gingen mit Bayonetten auf die Menge los, und es gelang ihnen stellenweise, Ruhe zu schaffen. Ein betagter Neger wurde von der viehischen Menge, nachdem er fast halb tot geschlagen an einem Strick nachgeschleift. Die Milizen griffen jedoch noch rechtzeitig ein und verhafteten 2550 Mann, von denen später alle bis auf 75 Mann, Anführer der Mörder, entlassen wurden.

Als drei Farbige an der Ecke zweier Hauptstraßen niedergeschossen worden waren, stürzte sich eine Rotte weißer Frauen und Mädchen auf die Verwundeten und bearbeitete sie mit Knüppeln, Steinen und ihren Füßen. Gutgekleidete Frauen und Mädchen mit wallenden Haaren und blutbedeckten Kleidern führten stellenweise selbst die Pöbelmenge an. Zwei Mädchen, nicht über neunzehn Jahre alt, sprangen auf einen Straßenbahnwagen, zerrten eine greise Negerin hinunter und traten sie mit Füßen, bis sie leblos liegen blieb.

Ein junger Milizsoldat hatte vor dem Pöbel etwa ein Dutzend farbige Frauen und Kinder gerettet und brachte sie nach der Polizei in Sicherheit. Unterwegs schlug eine weiße Frau, deren Kleid mit Blut bespritzt war, eins der Kinder mit einer Eisenstange nieder, worauf die tierische Menge das arme Kleine zu Tode trampelte.

Drei oder vier Soldaten wurden von der Menge entwaffnet und gezwungen sich den Mördern anzuschließen. Einer derselben wurde mit Gewalt sogar dann gezwungen, einen Neger niederzuschießen, anderenfalls es ihm selbst an den Kragen gegangen wäre.

Zwei Männer, die einen Neger an einer Telephonstange aufhängen wollten, wurden von der Gewalt der Wassenstrahle, welche die Feuerwehr auf sie gerichtet hatte, niedergeworfen, was der Menge Ursache zum großen Gelächter gab. Der bedauernswerte Schwarze stürzte nun von der Höhe herab, worauf einer der Mordbrenner ihn mit einem Revolverschuß ums Leben brachte. Frauen und Kinder rissen dann die Leiche buchstäblich in Stücke und rösteten dieselben im Feuer.

Die Stadt war vollständig in Dunkelheit gehüllt, da sowohl die Weißen wie ihre Opfer, die Neger, die Leitungsdrähte durchschnitten hatten. Die Letzteren, um in der Dunkelheit entfliehen zu können, und die Ersteren, um sich vor den Soldaten verstecken zu können.

Das unter dem Namen „Black Valley" bekannte Negergeviertel wurde in Brand gesteckt. Die armen Farbigen, welche sich in ihre Wohnungen verkrochen hatten, wurden durch die Flammen hinausgetrieben und, als sie davonliefen, wie die Hasen totgeschossen. Viele Leichen wurden in den Cahokia Creek geworfen.

Im Ganzen sind über 15 Häusergevierte niedergebrannt, darunter das Broadway Opernhaus, dessen Vernichtung allein einen Schaden von $100,000 verursachte. Der Frachtbahnhof der Southern Bahn brannte heute früh noch, und hunderte Waggons wurden von den Flammen zerstört. Der Schaden beläuft sich hier auf fast $300,000. Ueber zweihundert Häuser und Hütten der Neger gingen in Flammen auf.

Ein Korrespondent der United Preß fragte mehrere Anführer der Mordbanden, was sie zu ihrem schrecklichen Vorgehen veranlaßt habe. Einstimmig erwiderten sie: „Die Ermordung von Coppedge und die Anmaßung und Gesetzlosigkeit der Schwarzen". Ein Pole erklärte, daß er seine Arbeit in einer Aluminiumfabrik verloren habe, desgleichen seine Frau und zwei Töchter, weil die Stellen mit Farbigen besetzt worden seien, die zu hunderten von den Fabrikanten vom Süden importiert wurden, da sie billiger arbeiteten. Ein Anführer des Pöbels sagte grimmig lachend: „Ich habe heute nacht siebzehn getötet, wobei er seine blutige Axt emporhob, und ich töte noch ein paar mehr, wenn sich die Gelegenheit bietet".

Frank S. Dickson, Generaladjutant der Nationalgarde von Illinois, der kurz nach Mitternacht eintraf, gab die Erklärung ab: „Es war der schrecklichste Anblick, den ich je gesehen habe."

Heute patrouillieren dreizehn Kompagnien der Nationalgarde die Straßen. Sie haben Befehl erhalten, keine Ansammlungen irgendwelcher Art zu gestatten und sofort jeden niederzuschießen, der wieder zu Unruhen anreizt. Ueber 500 Anführer der Mörder befinden sich in Haft, und die Großgeschworenen haben bereits heute vormittag mit ihren Untersuchungen begonnen. Die Beamten erklären, daß die Schuldigen ohne jede Gnade zu den schärfsten Strafen verurteilt werden würden.

Kartoffelkrieg in Amsterdam!

Amsterdam, 3. Juli. — Die Zeitung „Handelsblad" berichtet über Unruhen, die wegen einer Schiffsladung Kartoffeln hier zum Ausbruch gekommen waren. Tausende Frauen und halbwüchsige Knaben belagerten eine Hafenanlegestelle, vor welcher ein kleines Segelschiff mit Kartoffeln, die für ein Hospital bestimmt waren, ankerte. Reitende Polizei griff schließlich ein und es setzte blutige Köpfe. Mehrere Polizisten wurden durch Steinwürfe erheblich verletzt. Die Volksmenge aber wurde auseinandergetrieben.